

Der Forum-Gast

11. September: Alternativen zu Terror, Big Business und Religionen



Luc Saner*

Der 11. September, ein Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit? Keineswegs. Unter dem Titel «War on Terrorism» wird der alte Kampf um Ressourcen ausgefochten. Dabei dürften Öl- und Rüstungsgeschäfte im Vordergrund stehen.

Nach bewährten Mustern

Die Welt wird zu diesem Zweck nach bewährten religiösen Mustern in Gute und Böse aufgeteilt. Nach westlicher Lesart sind die Guten die Terroristenbekämpfer und die Bösen die Terroristen. Zu den Guten zählen die US-Truppen in Afghanistan, die auf ihrem Feldzug gegen das Böse rund 5000 Zivilisten getötet haben. Flächenbombardierungen, unpräzise Bomben, Bombenabwürfe aus grosser Höhe und bewusst falsche Zielanweisungen der Nordallianz sind für diese Toten verantwortlich. Zu den Bösen zählen die Taliban und die Al Qaida, denen direkt oder indirekt die Attentate in den USA vom 11. September angelastet werden, wobei rund 3000 Tote zu beklagen waren.

Zum Beispiel Brzezinski und die Carlyle-Gruppe

Die Resultate dieses Feldzuges gegen das Böse sind ernüchternd. So muss in Afghanistan Präsident Karzai von US-Truppen bewacht werden, ein Mordanschlag gegen ihn und seine Regierung reiht sich an den anderen. Die Afghanen lassen sich wieder Bärte wachsen, die Afghaninnen tragen immer noch die Burka, Opium wird in grossem Stil angebaut und Al Qaida wütet weiter. Die Terrorismusbekämpfung ist ein Fehlschlag.

Doch dürfte anderes im Vordergrund stehen. Im Buch des ehemaligen US-Sicherheitsberaters Zbigniew Brzezinski, «The Grand Chessboard – American Primacy and Its Geostrategic Imperatives», findet sich über Afghanistan eine aufschlussreiche Grafik, mit einer Pipeline von Norden nach Süden. Sie soll Öl vom Kaspischen Becken bis zum Indischen Ozean transportieren. Weitere Wirtschaftsinteressen kommen hinzu, die bis ins Umfeld von Präsident Bush (Sohn) reichen. So wurde kürzlich in der NZZ über die «Carlyle Group» berichtet. Die Carlyle ist eine Private-Equity-Gruppe, welche von ehemaligen US-Verteidigungsminister Frank Carlucci geleitet wird und zu deren Partnern politische Grössen zählen wie Präsident Bush (Vater), der ehemalige Staatssekretär James Baker und der frühere britische Premierminister John Major. Carlyle will laut ihrer Homepage die weltweit führende Private-Equity-Gruppe werden. Zurzeit zählen über 535 Investoren aus 55 Ländern zu ihren Kunden. Investitionen werden in den Rüstungs- und Energiesektor getätigt. Carlyle ist von verschiedener Seite kritisiert worden, ihr Beziehungsnetz auszunutzen, indem sie wacklige Rüstungsunternehmen kaufe, für diese Regierungsaufträge beschaffe, um die Firmen mit Gewinn zu verkaufen. Bis vor kurzem war Carlyle, die dem breiten Publikum aufgrund der US-Sicherheitsgesetze nicht offen steht, erstaunlicherweise mit der saudischen Familie bin Laden liiert.

Die wahren Hintergründe

Solche Geschichten liessen sich um Dutzende von Facetten ergänzen. Und sie fanden und finden überall auf unserem Planeten statt. Daran hat auch der

Liebe Leser

Angesichts der grossen Zahl von Zuschriften ist es uns nicht möglich, alle zu veröffentlichen; wir lesen aber alle sorgfältig. Damit möglichst viele Leserinnen- und Leserbriefe gedruckt werden können, sollten sie kurz und bündig formuliert sein. Die Redaktion behält sich jedoch Auswahl und Kürzung vor.

11. September nichts geändert. Aber sind solche Geschichten wirklich für alle Zeiten nötig? Oder gibt es Alternativen? Ich meine ja. Um diese Alternativen aufzuzeigen, werde ich fünf Konfliktfelder darstellen, die meines Erachtens zu den wahren Hintergründen des 11. September gehören: 1. die Fehleinschätzungen beider Seiten über die Tragfähigkeit ihrer Religionen, d.h. des Christentums, des Judentums und des Islams; 2. das Bevölkerungswachstum, insbesondere in Verbindung mit dem Ressourcenverbrauch durch den Westen; 3. die Fokussierung der Politik und der Wirtschaft des Westens auf die Marktkräfte und die Globalisierung dieser Ideen über die WTO; 4. das undurchsichtige Nebeneinander offizieller und privater Weltpolitik; 5. die verdeckten Aktionen der Geheimdienste, insbesondere der CIA, und der Wahn des Terrorismus.

Die Stärken dieser und anderer Religionen sind weniger ihre Antworten als ihre zentralen Fragen: nach Gott und der Schöpfung, dem Ende des weltlichen Daseins, dem Tod und der Wiedergeburt, den Verhaltensregeln und den Propheten. Doch sind die Antworten oft verschieden. Allein schon dies lässt am Wahrheitsgehalt dieser Religionen zweifeln, da sich in dieser Hinsicht keine Religion vor allen anderen auszeichnet. Vielmehr dürften diese Religionen nicht göttlicher, sondern menschlicher Herkunft sein. Zudem entsprechen ihre Inhalte durchwegs den Vorstellungen der Zeit, in der ihre Verkünder lebten. So sind Bibel, Talmud und Koran weit über 1000 Jahre alt. Dementsprechend überholt sind viele ihrer Vorstellungen, insbesondere das anthropozentrische Weltbild. Aufgrund der räumlichen und zeitlichen Dimensionen des Universums ist es nämlich unwahrscheinlich, dass das Universum um der Menschheit willen geschaffen wurde, so dass auch ein persönlicher Gott unwahrscheinlich ist, wie ihn das Christentum, das Judentum und der Islam postulieren. Vielmehr muss die Menschheit als Folge und Bestandteil eines seit 15 Milliarden Jahren andauernden Evolutionsprozesses angesehen werden. Dieser Evolutionsprozess begann nach der heute herrschenden Lehre mit einem Urknall, brachte über hundert Milliarden Galaxien mit jeweils Hunderten von Milliarden Sonnen hervor und liess auf unserem Planeten vor vier Milliarden Jahren das Leben entstehen. Die religiösen Gräben liessen sich zuschütten, wenn die religiösen Fragen auf der Grundlage der Evolutionstheorien einer Antwort zugeführt würden.

Nachhaltige Entwicklung

Eine nachhaltige Entwicklung setzt ein stabiles Gleichgewicht zwischen Bevölkerungswachstum, Ressourcenverbrauch und Umweltbelastung voraus. Der Westen ist mit seinem exorbitanten Ressourcenverbrauch weit davon entfernt, ein derartiges Gleichgewicht zu erreichen. So haben die an der Universität Cornell in New York tätigen Wissenschaftler David und Marcia Pimentel bereits 1991 festgehalten, dass die USA, gestützt auf ihre landeseigenen, erneuerbaren Ressourcen, das gegenwärtig hohe Niveau von Energieverbrauch, Lebensstandard und Wohlstand nur beibehalten können, wenn eine Bevölkerungszahl zwischen 40 und 100 Millionen statt der heute rund 280 Millionen angestrebt wird. So verbraucht allein der US-Transportsektor mehr als die landeseigene Ölproduktion. Statt diese Situation der Bevölkerung zu kommunizieren und daraus die nötigen Schlüsse zur Begrenzung des weltweiten Bevölkerungswachstums zu ziehen, versuchen vor allem die USA, sich die Herrschaft über die weltweiten Rohstoffe zu sichern. Ein dauerhafter Konflikt ist so unumgänglich.

Markt und Globalisierung

Im Gleichklang mit dieser Wachstumsideologie und in Ermangelung einer umfassenden, tragfähigen Weltanschauung wird der «Markt» zur weltweiten Religion erhoben. Big Business gleichsam heilig gesprochen. Namentlich mittels der WTO und ihres Regelwerks wird die Idee des Marktes im globalen Massstab exportiert. Eine derarti-

ge ideologische Monokultur muss scheitern. Es wäre geschickter, die insbesondere im Westen vorherrschende Ideologie des Marktes durch eine umfassende Weltanschauung abzulösen, basierend auf den Theorien über die kosmische, biologische und menschliche Evolution. Zur Entwicklung dieser neuen Weltanschauung liess sich für den naturwissenschaftlichen Teil vielleicht die Rüstungsindustrie gewinnen, die sich heute nur indirekt mit diesen Theorien befasst. Die Rüstungsindustrie befindet sich aber auf vielen für die Evolutionstheorien wichtigen Gebieten an der Spitze der Wissenschaften. Dazu zählen die Raumfahrt sowie die Computer- und Atomtechnologie, aber auch die Grundlagenforschung der Physik, Chemie und Biologie. Für die Entwicklung des geisteswissenschaftlichen Teils dieser neuen Weltanschauung liess sich vielleicht die religiösen Organisationen gewinnen, vor allem aufgrund ihrer theologischen, philosophischen und organisatorischen Kompetenz. Damit könnten viele Arbeitsplätze erhalten bleiben, so dass der Verzicht auf die alten Aufgaben leichter fallen würde. Zudem würden Hunderte von Milliarden Dollar für die Erforschung der Evolution zur Verfügung stehen. So ist absehbar, dass die weltweiten jährlichen Rüstungsausgaben die Schallmauer von 1000 Milliarden Dollar bald durchbrechen werden.

Offizielle und private Weltpolitik

Eng mit der Idee der Marktwirtschaft ist die Idee der privaten Weltpolitik verknüpft, die auf die offizielle Weltpolitik nachhaltigen Einfluss nimmt. Die Wurzeln der privaten Weltpolitik reichen bis zu der «Glorious Revolution» von 1688 in England zurück, womit die Begrenzung staatlicher Macht und die Unantastbarkeit des Privaten institutionalisiert wurden. John Locke verarbeitete diese politische Revolution 1689 in seiner Schrift «Two Treatises of Government». Im Freimaurertum, im 19. Jahrhundert in der Rhodes-Milner-Gruppe, im 20. Jahrhundert im Council on Foreign Relations, in den Bilderberger-Konferenzen, der Trilateralen Kommission und schliesslich im World Economic Forum (WEF) fand die private Weltpolitik ihren organisatorischen Ausdruck. Das WEF ist zum Weltparlament des globalen Unternehmertums geworden. Obwohl private «Think Tanks» und die weltweite Verbreitung der Marktwirtschaft als solche zu begrüssen sind, darf die staatliche Ebene nicht durch wenige Private mit eindimensionaler Optik beherrscht werden. Die obgenannten Vorschläge würden helfen, die Schwächen der offiziellen gegenüber der privaten Weltpolitik auszugleichen.

Geheimdienste und Terrorismus

Die CIA, der wohl weltweit wichtigste Geheimdienst, verletzt mit seinen verdeckten Aktionen und seiner Desinformationspolitik regelmässig diejenigen Werte, die gemeinhin die westliche Welt hochhält: Rechtsstaat, Freiheit und Selbstverantwortung. Dieses Verhalten der CIA verletzt das wichtigste Führungsprinzip, nämlich das Führen durch ein glaubwürdiges Vorbild. Dass die USA und die CIA mit ihrem heutigen Verhalten beileibe nicht alleine sind, macht das Ganze auch nicht besser. Und der Terrorismus ist trotz hehrer Ziele nichts anderes als das Spiegelbild des geschilderten staatlichen Verhaltens. Geheimdienste sollten deshalb die Vorbildfunktion bei ihren Aktionen nicht vergessen. Die CIA sollte sich deshalb in Zukunft grundsätzlich auf das Sammeln von einschlägigen Informationen konzentrieren.

Neue Wege nötig

Ich bin überzeugt, dass die geschilderten Massnahmen uns weiter bringen als Terror, Big Business und die dabei aufeinander prallenden Religionen. Zum Gedächtnis aller Opfer dieser Attentate und Kriege sollten wir Menschen zumindest versuchen, alte Reflexe zu überdenken und uns auf neue Wege zu begeben.

* Luc Saner, Dr. iur., geb. 1956, Basler Grossrat (FDP).

Ein ausführlicherer Text zum Thema findet sich auf <http://www.aubonsens.ch/usa.htm>.

Briefe

Unverhältnismässig

Zur Aussenpolitik der USA

Die Aussenpolitik der Vereinigten Staaten ist und bleibt unverhältnismässig. Man fordert sofortige UNO-Resolutionen gegen Saddam Hussein, was durchaus gerechtfertigt wäre, lässt aber Resolutionen gegen Israel gar nicht oder nur enthaltend zu. Wäre der Krieg gegen den Terror wirklich glaubwürdig, müsste ein oder das wichtigste Ziel einerseits die Befriedung zwischen Israel und den Palästinensern und andererseits zwischen Israel und den arabischen Staaten sein. In diesem geographischen Bereich liegt eine grosse Saat für Terror. Leider hat die Politik Sharons und letztlich seiner Anhänger nicht das Ziel einer Befriedung, sondern die eines Diktats gegenüber den Palästinensern. Doch die USA unterstützen Ariel Sharon weiterhin und lassen nur sehr bedingt Kritik zu. Natürlich dürfen die fürchterlichen Bomben- und Terroranschläge der palästinensischen Seite hier nicht unerwähnt bleiben. Aber es bleibt die Frage von Ursache und Wirkung zu klären. Hier ist und bleibt die amerikanische Seite sehr einseitig. Darum sei gesagt: Heroische militärische Siege sind wohl geschichtsträchtiger, langwierige diplomatische Befriedungen hingegen, sind ein Gewinn für den gesamten Planeten und letztlich für mehr Menschlichkeit. *Pascal Merz, Littau*

Fauler Kompromiss

Anita Fetz: «Der schweizerische Genlex-Kompromiss: Forschung erwünscht, kommerzielle Freisetzung (noch) nicht», «Forum» Nr. 222

In der Debatte um das Gentechnik-Gesetz engagierte sich Anita Fetz für den rot-grün-schwarzen «Kompromiss». Was sie als pragmatischen Kompromissweg bezeichnet, ist in Tat und Wahrheit ein fauler Kompromiss, respektive de facto ein Verhinderungs- und Verbotsgesetz. Die Gentechnik-Gegner mussten in der Abstimmung von 1998 über die Genschutz-Initiative eine deutliche Niederlage einstecken mit einer klaren Absage des Stimmvolkes an Verbote und Verhinderungsstrategien. Nun kaschieren die Verlierer die damals abgelehnten Verbotsgesetze als Moratorium (de facto ein Verbot auf Zeit) und «Leitplanken» (indirekte Verbote). Sie schwenken vordergründig auf einen Kompromiss ein, wohlweisend, dass sie indirekt wohl noch mehr erreichen könnten als mit der abgelehnten Genschutz-Initiative. Denn die Genlex als Ganzes ist auf die Be- und Verhinderung angelegt und lässt keinen Raum für die Nutzung der Chancen offen. Den Tatbeweis lieferte die Anti-Gentechnik-Koalition in der Nationalratskommission: Sie weigerte sich, im Zweckartikel auch die Chancen der Gentechnologie zu erwähnen und beharrte ausschliesslich auf den möglichen Risiken und Schäden.

Verharmlosend verkündet Anita Fetz, die Gentechnik-Forschung sei «erwünscht». Schön wär's, doch die Verbotpropagandisten haben die Genlex – nebst einem Moratorium – vollgepackt mit zusätzlichen Hürden und Kriterien, die nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten unerfüllbar sind. All diese Bestimmungen im Verhinderungsgesetz

Genlex gelten auch für die Forschung! Und damit die Forscher ganz sicher nicht forschen oder sie mindestens gezielt blockiert werden können, haben die Gentechnik-Gegner noch die Verbotsgesetze in die Genlex eingebracht. Die Verbotsbefürworter werden jeden Freisetzungsvorhaben auf diesem Weg zu verhindern versuchen – das gilt für Gesuche von Forschern als auch von Firmen nach Ablauf der Moratoriums. Greenpeace hat sich da klar geäussert, nachdem Bundesrat Moritz Leuenberger Buwal-Chief Philipp Roch zurückgepfiffen hat beim Rekursentscheid zum Weizenversuch der ETH. Originalton Greenpeace: «Wir werden alle Mittel ausschöpfen, um die Freisetzung von Gentechnik-Pflanzen zu verhindern.»

Mit dem strengen heutigen Regelwerk können wir gerade noch leben, die Genlex der Verhinderungscoalition schadet jedoch dem Forschungsplatz Schweiz. Darum steigen die Hochschulen, Universitäten und Pflanzenforscher auf die Barrikaden. Denn auf dem Spiel steht der Forschungsplatz Schweiz. Und zu diesem müssen wir Sorge tragen. Darum heisst die Devise für die Nationalratsdebatte: Die Genlex radikal entripeln von allen Bestimmungen mit Verbotcharakter oder schlimmstenfalls lieber keine Genlex als so ein Verhinderungsgesetz.

*Johannes R. Randegger,
Nationalrat, Basel*

Es gab viel längere!

«Die längste Cremeschnitte der Welt», BaZ Nr. 221

Dass die BaZ Tatsachen, die sich in Liestal ereignet haben, verschweigt, und vergleichsweise mickrige 46,14 Meter als Weltrekord betitelt, darf nicht unwidersprochen bleiben.

Wenn sie sich die Mühe genommen hätte nachzuforschen, dann wäre sie auf die Tatsache gestossen, dass in Liestal anlässlich des «Erpfestes 1979» vom Bäckermeisterklub Liestal und Umgebung ein Weltrekord von 330,41 Metern aufgestellt wurde, eingetragen im «Guinnessbuch der Rekorde», Ausgabe 1980. Der Reinerlös von ca. 10000 Franken kam vollumfänglich dem damals in Planung befindlichen regionalen Altersheim Frenkenbünden zugute.

Weiter kann verfolgt werden, dass in der Ausgabe 1983, Seite 229, von einem Wirt namens Hans Suter vom Schlossrestaurant Habsburg die Rede ist, der unseren Rekord auf 602 Meter verbesserte. Dies am 9.–10. Mai 1982.

Am 6. September 1986 war eine Gruppe junger «Basler Begge» aktiv, die auf dem Barfüsserplatz den Rekord auf 849,50 Meter schraubte. Deren Erlös war für die Paraplegiker-Stiftung bestimmt, dessen sich Guido Zäch dankbar annahm.

Dies ist eine Reihe mir bekannter Daten, deren Vollständigkeit ich nicht garantieren kann.

Ich möchte den Herren Büttiker und Bringia nicht zu nahe treten, aber bevor sie einen nächsten Weltrekordversuch planen (z.B. im St.-Jakob-Park vor Zuschauern, ohne Rauchpetarden), sollten sie sich über den aktuellen Weltrekord informieren. Einen allfälligen Reinerlös könnte dem finanziell kriselnden RTV (der FCB hat ja im Moment genug) zugute kommen.

Paul Finkbeiner, Liestal

Basler Zeitung

Chefredaktor
Hans-Peter Platz

Chefredaktion
Stv. Chefredaktor: Martin Hicklin
Chef vom Dienst: Matthias Geering
Planung/Koordination:
Ulrich Goetz, Heinz Eckert

Redaktionsleitung
Aussand: Willi Herzog (wh). – Inland: Lukas Schmutz (L.S.),
Bundeshaus: Peter Amstutz (P.A.). – Wirtschaft: Felix
Erbacher (F.E.). – Forum: Werner Graf (W.G.). – Region
Basel: Robert Bösiger (rob), Urs Hobi (hobi), Martin Matter
(Ma). – Feuilleton/Basler Agenda: Hans-Joachim Müller
(mj). – Journal/Beilagen: Alfons Studer (ast). – Sport:
Beat Caspar (B.C.). – Art Direction: Erhard Gonsior. –
BaZ online: Peter Schibli (ps)

BaZ online
<http://www.baz.ch> – E-Mail Redaktion: redaktion@baz.ch

Verlagsleitung
Daniel Sommer

Herausgeber
Matthias Hagemann

Abonnementspreise der Basler Zeitung
inkl. 2.4% MWST – 3 Monate Fr. 86.55, 6 Monate
Fr. 165.–, 12 Monate Fr. 322.– (Aussand plus Porto).
Zuschlag für TR 7 Fr. 71.– pro Jahr.

Insertionspreise (plus MWST)
mm-Basispreis: Fr. 2.73, Stellenangebote: Fr. 2.98,
Todesanzeigen Firmen: Fr. 2.73, Todesanzeigen
Privatpersonen: Fr. 1.62

Verantwortlich für den Inseratenteil
Publicitas AG, 4010 Basel, Kirschgartenstrasse 14
Anzeigenleitung: Otto K. Walter, 061 275 41 41, Fax 061
275 42 42. E-Mail: basel@publicitas.ch, www.publicitas.ch
Für Todesanzeigen Sa/So: Fax 061 639 15 63
Ein Mitglied des **SWISSPOOL**

Redaktion, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel

Verlag, Aeschenschplatz 7, 4002 Basel, 061 639 11 11,
Fax 061 631 19 59, Postcheckkonto 40-2393-9

Druckerei, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel

«BaZ am Aeschenschplatz», Aeschenschplatz 7,
Empfang: 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19
Ticket-Vorverkauf: Tel. 061 639 17 80, Fax 061 639 12 19

Geschäftsstelle Liestal
Redaktion BL und Verlagsdienste: Kasernenstrasse 16,
4410 Liestal, 061 921 11 33, Fax 061 921 28 48

Redaktion Fricktal, Maingässli 3, 4310 Rheinfelden,
061 831 73 73, Fax 061 831 73 77

Redaktion Dorneck/Thierstein/Laufental
Vorstand 5, 4242 Laufent, 061 761 76 70, Fax 061 761 76 75

Abonnements- und Zustellendienst
061 639 13 13, Fax 061 639 12 82

Basler Zeitung
Stammhaus der Basler Mediengruppe
Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen: Allschwiler
Wochenblatt AG, allcom productions AG, Birkhäuser+GBC
AG, Birkhäuser+GBC Spezialprodukte AG, Inseratenunion
AG, JM Jüdische Medien AG, Lokalanzeiger Verlags AG
Pratteln, Mosse Media Medizin AG, Prevag AG, Radio Edel-
weiss, Reinacher Zeitung Verlags AG, Rittmann Verlag AG,
Sa-Na Verlag AG, Schnell AG, Tevag AG